Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

73 (13.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G.m.b.H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 73 — **77. Jahrgang.** — **Karlsruhe, Mittwoch, 13. Februar 1918** — **77. Jahrgang.** — **Mittagsblatt.**

Der maximalistische Staatsbankrott.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 12. Febr. (Amtlich. — Abends.)

Westlich von der Mosel flaute die Gefechtstätigkeit nach dem Scheitern französischer Vorstöße am Vormittage wieder ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Fliegerangriff auf Offenburg.

WTB. Karlsruhe, 12. Febr. (Amtlich.) Heute bewarfen in den Mittagsstunden feindliche Flieger die offene Stadt Offenburg mit mehreren Bomben. Personen wurden nicht verletzt; militärischer Schaden ist nicht entstanden, dagegen einiger sonstiger Sachschaden.

Der türkische Tagesbericht.

WTB. Konstantinopel, 13. Febr. Amtlicher Bericht von gestern: In der Bucht von Tschandarli wurde ein feindliches Boot durch unsere Küstenartillerie erfolgreich beschossen. Darauf wurden die Insassen, ein Kapitän und drei Mann, gefangen genommen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

WTB. London, 13. Febr. (Amtlich). Reuter. Der britische Zerstörer „Boxer" ist in der Nacht vom 8. Februar infolge eines Zusammenstoßes mit einem Dampfer gesunken. Ein Mann wird vermißt.

Die englischen Arbeiter und der Heeresersatz.

* Berlin, 12. Febr. Zu den neuerlichen Versuchen der englischen Regierung, zu einer Verständigung mit der Arbeiterschaft über das Heeresersatzgeschäft zu gelangen, schreiben „Daily News": Es liegen überwältigende Beweise für eine latente Unruhe in allen großen Industriezentren vor, die aus einer tiefgehenden Unzufriedenheit und auf Mißtrauen gegenüber einer Regierung beruht, die sich unfähig erweist, den Willen der Demokratie auszuführen. Das einzige Hindernis zur Herbeiführung der nationalen Einheit ist die entschlossene Weigerung einer Gruppe von Staatsmännern, dem Volke die von ihm geforderten Bürgschaften zu geben, daß sie den Idealen, für die der Krieg geführt wird, treu bleiben. Amerika und Rußland können von niemanden selbstsüchtiger Kriegsziele verdächtigt werden. Die Ziele wahrer Demokratie stehen in völligem Gegensatz zu dem Geist der Versailler Erklärung, zu den bekanntgewordenen Geheimverträgen und zu der hartnäckigen Weigerung der Ententeregierung, ihre Kriegsziele vor der Welt zu verkünden.

Unruhen in Kopenhagen.

* Berlin, 13. Febr. Dem „Berl. Lokalanz." wird aus Kopenhagen gemeldet: Eine große Anzahl von Jungsozialisten und Syndikalisten veranstaltete gestern Nachmittag in den Straßen lärmende Unruhen, die zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei führten. Nach einer Volksversammlung, die Nachmittags außerhalb der Stadt abgehalten wurde, zogen die Demonstranten mit roten Fahnen und unter Revolverschüssen in die innere Stadt, wo die Börse gestürmt, die Börsenbesucher mit Stöcken angegriffen und zahlreiche Fensterscheiben eingeschlagen wurden.

Der maximalistische Staatsbankrott.

WTB. Petersburg, 10. Febr. Folgendes Dekret über die Annullierung der Staatsanleihen, angenommen in der Sitzung des Zentralexekutivausschusses vom 1. Februar, wird veröffentlicht:

1. Alle Staatsanleihen, die von den Regierungen der russischen Lourgeisie aufgenommen sind, werden vom 1. Dezember 1917 (alten Stiles) ab für ungültig erklärt und der Dezembercoupon nicht mehr bezahlt.

2. Ebenso werden alle Garantien ungültig, die von diesen Regierungen für die Anleihen verschiedener Unternehmungen gegeben sind.

3. **Alle ausländischen Anleihen werden bedingungslos und ohne jede Ausnahme annulliert.**

4. Kurzfristige Obligationen bleiben in Kraft. Prozente werden nicht gezahlt. Die Obligationen selbst gelten für Kreditscheine.

5. Minderbemittelte Bürger, die annullierte innere Anleihen bis zu 10000 Rubeln besitzen, werden durch Anteile der neuen Anleihen der russischen sozialistischen föderativen Räterepublik entschädigt.

6. Anlagen in den städt. Sparkassen und deren Zinsen sind unantastbar. Die im Besitze der Sparkassen befindlichen annullierten Anleihen werden auf die Schuld der Republik übernommen.

7. Ueber die Entschädigung von Genossenschaften und dergl. werden besondere Bestimmungen ausgearbeitet.

8. Die Leitung der Liquidation der Anleihen hat der oberste Volkswirtschaftsrat.

9. Die Einführung ist Aufgabe der Staatsbank.

10. Die Feststellung der Minderbemittelten erfolgt durch besondere Kommissionen. Diese haben das Recht, Ersparnisse im vollen Betrag zu annullieren, die nicht auf dem Wege der Arbeit erworben sind, selbst wenn diese die Summe von 5000 Rubeln nicht übersteigen.

* * *

WTB. Petersburg, 12. Febr. Ueber die Nationalisierung der Handelskörper wird folgende Mitteilung veröffentlicht: Alle Schiffsunternehmungen, die Aktiengesellschaften, Handelshäusern und Großunternehmungen gehören, werden durch Dekret des Vollsrates zum nationalen Eigentum der Republik erklärt. Ausnahmen bilden näher bestimmte kleinere Fahrzeuge. Ferner wird das Projekt des Dekretes über die Konfiskation der Aktienkapitale der früheren Privatbanken veröffentlicht. Demgemäß werden alle diese Kapitalien in vollem Umfange konfisziert und der Volksbank der Russischen Republik übergeben. Alle Bankaktien werden annulliert und jede Dividendenauszahlung eingestellt. Unter der Bezeichnung „Volkskommissariat der Finanzen" wird ein Finanzkollegium begründet.

Trotzkis neuester Schachzug.

Herr Trotzki, der russische Volkskommissar für das Auswärtige, hat einen neuen Versuch gemacht, der Entscheidung auszuweichen. Er erklärt unter Verzicht auf einen formellen Friedensvertrag die Feindseligkeiten von seiner Seite aus für beendet, demobilisiert die russischen Truppen und überläßt alles weitere den Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen. Im Grunde genommen sind wir dadurch auf dem Wege zum Frieden mit Rußland nicht viel weiter gekommen als bisher. Denn die russische Front hat auch bisher schon von Tag zu Tag mehr demobilisiert, und der Kriegszustand war auf weiten Frontstrecken schon dadurch gegenstandslos geworden, daß die russischen Schützengräben und die Lagerplätze dahinter vollkommen verödeten. Was uns bisher fehlte, war just das, was Herr Trotzki auch jetzt noch verweigert: der Friedensvertrag. Dieses Instrument eines dauerhaften Friedens läßt sich unter keinen Umständen durch die Mittel ersetzen, die Trotzki uns anbietet. Die Konferenz, die in Rußland zur Regelung verkehrspolitischer und wirtschaftlicher Fragen zusammengetreten sind, können es niemals zu positiven Leistungen bringen, wenn ihnen der formelle Friedensabschluß als Grundlage fehlt. Ihre ganzen Besprechungen schweben so lange in der Luft, als man nicht zwischen den bisher feindlichen Parteien zu einer vollen Einigung gelangt ist. Und wozu soll der unmittelbare Verkehr zwischen den beteiligten Regierungen dienen? Glaubt Herr Trotzki, daß er zwischen Petersburg und Wien, Sofia, Konstantinopel und Berlin getrennt verhandeln kann? Weiß er nicht, daß der Vierbund durchaus solidarisch ist und daß nur Verhandlungen möglich sind wie in Brest-Litowsk, wo alle Vierbundmächte gleichzeitig ihre gemeinsame Sache vertreten? Selbstverständlich weiß Herr Trotzki das alles ganz genau. Deshalb ist sein ganzer Vorschlag nichts weiter als das alte Spiel: Verschleppung und Vorspiegelung.

Gewiß, das Angebot, das er macht, beweist, daß er nicht mehr weiter kann. Auf der einen Seite sind ihm die Dinge, wie sie sich in der Ukraine entwickelt haben, und wie sich vermutlich bald in Rumänien entwickeln werden, über den Kopf gewachsen. Es kann mit seinen dialektischen Manövern nicht mehr gegen die Tatsache an, daß die Ukraine sich von ihm getrennt und Frieden geschlossen hat, daß Rumänien ihm feindlich ist und ebenfalls Neigung zeigt, seine Rechnung ohne Rußland ins Reine zu bringen. Auf der andern Seite macht die Zersetzung Rußlands mehr und mehr Fortschritte. Die Gewaltherrschaft der Bolschewisten ist im Schutz der Roten Garde nicht mehr gesichert. Mehr und mehr lehnt sich das Volk innerlich dagegen auf, in letzter Zeit auch aus verletztem religiösen Empfinden. Immer mehr verlangt man nach Ordnung und nach einer Regierung, die es wirklich mit dem Frieden ehrlich meint. Trotzki und

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(31) (Nachdruck verboten.)

Ihre alte Schelmerei erwachte da. Sie schüttelte den Kopf.

„Nicht, Elisabeth?" fragte er traurig.

„Ein bißchen kann ich nicht! — Aber viel — das kann ich — und schon lange fügte sie leise hinzu.

„Ist das wahr, Elisabeth?"

Erglühend nickte sie.

Das Glück überwältigte ihn fast. Er preßte seine Lippen auf ihre Hand. „Elisabeth, mein süßes Christgeschenk."

Ihr Mund leuchtete so rot und lockend zu ihm hin, und als er ihn suchte, wehrte sie es ihm nicht. Still lag sie an seiner Brust, und ein Strom von Glückseligkeit durchrann sie.

Sie hörten ein Geräusch an der Tür — Gläser klirrten auf einem Tablett. Schnell fuhren sie mit roten Köpfen auseinander. Doch Frau Kühne merkte nichts; sie war ein wenig erhitzt und ärgerlich.

„Lisel, du hattest die Punschflaschen aber so gut versteckt, daß ich sie kaum finden konnte."

„Wegen Papa! Hättest mich doch rufen können! Uebrigens hatt' ich dir schon gesagt, Altchen, wohin ich sie gestellt — hattest es wohl vergessen." Elisabeth tat sehr geschäftig, daß die Mutter ihre Verwirrung nicht merkte.

Würzig duftete das tiefrote Getränk in den Gläsern, und auf einem Tellerchen lagen einige Lebkuchen.

„Ah, wie fein, Mama! Wir haben es auch verdient! Siehe wie fleißig wir gewesen sind!"

Fast das ganze Puppenzimmer war fertig, und wundernett sah es aus. Patrick Cargill hatte gar nicht gedacht, daß es so schön werden würde; beinahe begeistert sprach er darüber.

„Bitte, bedienen Sie sich, Herr Cargill." Frau Kühne bot ihm den Punsch an. Als Elisabeth an ihrem Glase nippen wollte, hielt er sie zurück.

„Jetzt möchten wir erst einmal auf das Wohl eines Brautpaares trinken, Frau Kühne."

Sie sah seinem strahlenden Gesicht an, daß etwas Besonderes mit ihm vorgegangen sein mußte.

„Haben Sie sich verlobt, Herr Cargill?" fragte sie verwundert.

„Ja, Frau Kühne."

Elisabeth senkte das purpurglühende Gesicht; wie eine Schuldige, die ertappt wurde. Doch Frau Kühne war arglos; sie merkte nichts!

„Ich gratuliere herzlich, Herr Cargill!" Erfreut streckte sie ihm die Hand entgegen. „Fräulein Ursula Vermehren ist fast ebenso schön, wie Fräulein Astrid dabei aber viel freundlicher! Nun ists also doch etwas geworden! Ich hab schon lang darauf gewartet." Sie fühlte sich geehrt, daß sie die erste war, die diese interessante Verlobung erfahren hatte. Er lächelte ein wenig.

„Den Glückwunsch nehme ich an! Aber in der Person der Braut irren Sie sich, Frau Kühne, Fräulein Ursula Vermehren ist es nicht — —"

Beinahe ratlos sah sie ihn an. „Ja, aber wer ist es denn? Es gibt doch sonst hier niemanden! Wann haben Sie sich denn verlobt?"

„Vorhin erst!" Er lächelte, als er in ihr verständnisloses Gesicht blickte. „Ja, ist denn die Lösung so schwer, Frau Kühne? Das liebste, süßeste Mädchen ist meine Braut geworden — hier neben mir sitzt sie!" Sie schüttelte, sprachlos vor Ueberraschung, den Kopf. „Ja, glauben Sie es noch immer nicht? Dann muß ich Ihnen wohl den Beweis liefern." Patrick nahm da Elisabeth ohne weiteres in die Arme und küßte sie auf die Wange.

Nun mußte Frau Kühne es freilich glauben, umsomehr, als Elisabeth sich zu ihr flüchtete und leise sagte:

„Du darfst an mein Glück glauben! Patrick will nur mich!"

Dreizehntes Kapitel.

Am zweiundzwanzigsten Dezember abends kam Georg Kühne auf Urlaub. Gar stattlich sah der junge Einjährige in seiner schmucken „Leiber"uniform aus, und man wurde nicht müde, ihn zu bewundern. Jeden Knopf faßte Elisabeth an; liebkosend beinahe strich sie über das feine Tuch, schnallte das Seitengewehr um und setzte die Mütze auf; gutmütig lachte er. „Kindskopf. Du!"

Ein feiner würziger Duft durchzog das kleine Haus: Elisabeth hatte einige Tannenzweige verbrannt, damit es nach Weihnachten riechen" sollte.

Nachdem der erste Ansturm des Fragens und Antwortens überstanden war, stellte sich Elisabeth vor den Bruder in militärischer Haltung hin.

„Und nun kommt meine Ueberraschung! Siehst du mir nichts an?"

Er musterte die Schwester aufmerksam, die in einer weißen halsfreien Wollbluse mit gestickten Kragen zu dem glatten, schwarzen, engen Rock, über dem sie ein weißes Zierschürzchen trug, ganz reizend aussah.

„Nein, eigentlich nicht! Nur mir scheint, daß du viel übermütiger und viel hübscher geworden bist — das heißt, wenn letzteres noch möglich gewesen wäre!"

„O, wird Schorschel galant? Brüder sind doch sonst nicht so!" lachte sie verlegen.

„O, ja, wenn Weihnachten vor der Tür ist und man hofft, daß auch schwesterliche Liebe Ueberraschungen für so einen armen Kommißjungen in Bereitschaft hat!" entgegnete er lustig.

„Ueberraschungen gibt's 'ne ganze Menge für dich — da drinnen." Sie deutete auf die Tür. „Für neugierige brüderliche Gelüste bleibt sie aber bis übermorgen abend geschlossen! Damit du aber nicht zu sehr auf die Folter gespannt wirst, will ich dir die größte jetzt gleich verraten — — geschrieben habe ich es dir mit Absicht nicht — ich wollte dein Gesicht sehen! Also schaue mich an — wirst du wirklich keine Veränderung an mir gewahr?"

„Nein, gar keine! Aber nun raus mit der Sprache! Ich hab nämlich Hunger, und Muttern soll der Hasenbraten nicht trocken warden, nach dem es hier so verlockend duftet — —"

„Ich habe mich verlobt, Schorschel!"

„Verlobt? Ach nee! Auf den Schreck muß ich mich setzen! Gegen wen denn?"

„Du, wenn du so bist sag ich dir's nicht."

„Georg, Elisabeth hat sich vor einigen Tagen mit Herrn Cargill verlobt, der hier bei uns im Hause wohnt!" sagte Herr Kühne. „Du erinnerst dich doch noch seiner?"

„Gewiß! Und mit dem? Mit dem Englishmann?" Georgs Stimme drückte mehr Verwunderung als Freude aus. Lebhaft fügte die Mutter hinzu:

„Ja, wir waren sehr überrascht, Schorschel! Es hieß doch anfangs, er würde sich mit einer von des Geheimrats Töchtern verloben. Wie ein Traum ist's uns noch! Denke, er ist ja noch viel reicher als der Geheimrat."

(Fortsetzung folgt.)

Genossen waren in Brest-Litowsk am Ende ihres Lateins angelangt. Sie standen an dem Punkt, an dem es galt, ja oder nein sagen, entweder den Frieden, wie wir ihn unter weitgehenden Zugeständnissen boten, anzunehmen, oder die Folgen, die sich aus der Weigerung von selbst ergeben mußten, zu tragen. Mit den bisherigen Redeübungen war es jedenfalls zu Ende. Aber da Herr Trotzki weder das Eine, noch das Andere wollte, so gedachte er seiner Schwierigkeiten durch eine Erklärung Herr zu werden, die ihn zu nichts verpflichtete und uns vor der geschlossenen Tür stehen ließ. Herr Trotzki erklärte die Konferenz für beendet. Er blieb ganz, was er bisher gewesen war, nur daß er uns nicht nur mit dem Worte, sondern nunmehr auch mit seiner Person und seiner ganzen Regierungsverantwortlichkeit quswich.

Herr Trotzki bleibt bei seiner Rechnung: Zeit gewonnen, alles gewonnen. Während die Dinge wie bisher weitergehen, setzt er seine revolutionäre Propaganda fort. Dieselbe Regierung, die den Kriegszustand für beendet erklärt, richtet durch Funkspruch eine Aufforderung an die russischen Soldaten, den deutschen Truppen Anleitung in der Ermordung von Vorgesetzten zu geben. Der äußere Kriegszustand ist beendet. Die Maximalisten aber führen ihren Krieg aller gegen alle fort und hoffen immer noch, Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den Strudel der Revolution und der Anarchie zu ziehen. Das alles steht im Hintergrunde der „Friedenserklärung" Trotzkis. Es ist selbstverständlich, daß wir uns auf ein derartiges Spiel mit unsern Lebensinteressen nicht einlassen. Wir können unmöglich den Zustand zwischen Krieg und Frieden an unserer Ostfront dulden, wie ihn Herr Trotzki hinschleppen möchte. Unsere militärischen Interessen verlangen unbedingt die klare Entscheidung, der Herr Trotzki in Brest-Litowsk ausgewichen ist. Deshalb müssen wir betonen, daß die einseitige Willenskundgebung des russischen Volkskommissars uns nicht binden kann. Wir behalten ihr gegenüber vollkommen freie Hand. Das deutsche Volk wird aber sicher die falschen Töne des Herrn Trotzki von der richtigen Friedensmelodie zu unterscheiden wissen. Es handelt sich um den letzten Schachzug Trotzkis. Er steht auf so schwachen Füßen, daß er sich nur durch seine geschickten Verlegenheitsmanöver noch zu halten vermag. Bleiben wir in jeder Beziehung fest, so machen wir ihm einen Strich durch seine falsche Rechnung.

*

Der aufgehobene Demobilisierungsbefehl.

WTB. Berlin, 12. Febr. Wie die Abendblätter melden, hatte der russische Oberbefehlshaber Krylenko, dessen angebliche Gefangennahme durch polnische Truppen sich nicht bewahrheitet, in Gemeinschaft mit dem Mitglied des obersten Kollegiums Flotavski in einem Funkspruch an Alle den russischen Soldaten Mitteilung vom Demobilisationsbefehl gemacht. „Friede! Friede! Friede! Der Krieg ist zu Ende!" hieß es in dem Funkspruch, der mit der Aufforderung schloß, die Disziplin zu wahren und durch keine Ausschreitungen die Friedensfeier zu stören. Drei Stunden nach der Ausgabe dieses Funkspruches erging ein neuer Befehl Morovskis, die Verbreitung der Mitteilung einzustellen.

Die Auffassung der Mittelmächte.

() Berlin, 12. Febr. Wie dem „Berl. Lokalanz." von unterrichteter Seite aus Wien mitgeteilt wird, hat Herr Trotzki den Friedensschluß einseitig erklärt. Eine Gegenerklärung der Mittelmächte könne nicht erfolgen, solange die Unsicherheit in Rußland fortdauere und Rußland sein Verhalten gegen die Ukraine und Finnland fortsetze, bleibe es bei dem gegenwärtigen Zustand.

*

Der „Frankfurter Zeitung" wird ferner über die neue Lage gegenüber Trotzki aus Berlin gemeldet: Die letzte Erklärung Trotzkis in Brest-Litowsk ist von unseren Unterhändlern lediglich zur Kenntnis genommen und nicht als Grundlage für die weiteren Verhandlungen akzeptiert worden. Nach der Auffassung, die in hiesigen politischen Kreisen zu der jetzt geschaffenen Lage besteht, bleibt Trotzki bis auf weiteres an seine Erklärung gebunden, während wir ihm gegenüber volle Handlungsfreiheit haben. Wie wir diese Handlungsfreiheit auszuwerten gedenken, darüber wird ein Meinungsaustausch zwischen der politischen Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung stattfinden. Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär v. Kühlmann sind zu diesem Zweck ins Große Hauptquartier gereist. Bis dahin kann über die politischen Konsequenzen, die aus Trotzkis Haltung zu ziehen sind, noch nichts Näheres gesagt werden. Aber soviel steht bereits fest, daß wir uns durch Trotzki entsprechend unserer ganzen bisherigen Haltung nicht den Ort künftiger Verhandlungen vorschreiben lassen und zwar weder Petersburg, noch irgend eine neutrale Hauptstadt; denn wir sind nicht gewillt, die Verhandlungen stören zu lassen durch feindliche Agenten und Spione. Bei der Unsicherheit der Lage in Petersburg sind Erwägungen darüber im Gange, ob unsere dortige Kommission nicht zurückgerufen werden soll.

Die deutsche Kommission für Kiew.

() Berlin, 12. Febr. („Frankf. Ztg.") An die Spitze der Kommission, die nach Kiew geht, und zunächst über wirtschaftliche und handelspolitische Angelegenheiten zu verhandeln, ist der frühere Botschafter Frhr. Mumm von Schwarzenstein berufen.

Finnland.

WTB. Stockholm, 12. Febr. Svenska Telegram-Byran. Die weißen Korps in Wasa telegraphierten am 11. Februar: Lebhafter Kampf zwischen Maenyharja und St. Andreae. Der Feind griff heftig die Stellung der Weißen Garde an. Tausende Roter Gardisten verließen Tammerfors in der Richtung nach Ruovesi, plünderten in unglaublicher Weise alle Bauernhöfe und töteten und plagten die Einwohner. Unter den Mordtaten der Roten Garde ging diejenige an dem Vizepräsidenten des Landtages Jugmans unter besonders bestialischen Formen vor sich. Der Terrorismus der Roten Garde in der Hauptstadt scheint immer mehr zuzunehmen. Andererseits behauptet man in unkontrollierbarer Weise, daß der Minister des Aeußern Sirola und der Minister des Innern Paapalaine von verzweifelten Weißen Gardisten getötet worden seien.

WTB. Stockholm, 13. Febr. Die schwedische Gesandtschaft in Helsingfors teilt mit, daß nach einer amtlichen Bekanntmachung die Rote Garde als Staatsinstitut aufrechterhalten werden solle. Zehn revolutionäre Zeitungen sind vorübergehend verboten worden. Im Weigerungsfalle sollen ihre Druckereien beschlagnahmt werden. Nach einer weiteren Meldung ist Wiborg in empörendster Weise von den Russen ausgeplündert worden.

WTB. Stockholm, 12. Febr. Wie „Nya Daglight Allehanda" erfährt, hat der in Stockholm eingetroffene Abgeordnete der gesetzlichen finnischen Regierung Haeradshoevding Jonas Castre den Auftrag erhalten, der schwedischen Regierung mitzuteilen, daß der Mangel an Munition und Waffen bei den finnischen Regierungstruppen an wichtigen Punkten so groß sei, daß die Lage verzweifelt zu werden drohe, falls Schweden nicht schleunigst genügende Hilfe leist. Es koste viel zu viel Zeit, Munition und Waffen außer Lande zu kaufen. Falls noch einige Tage ohne Unterstützung vergingen, drohe dem kulturellen Finnland der Untergang.

Die Haltung Schwedens.

WTB. Stockholm, 13. Febr. „Aftonbladet" bringt folgendes Telegramm aus Lulea: Der Amtsvorstand verlangt militärische Hilfe, um die Ordnung auf der Insel Sezkaros aufrecht zu erhalten, da man eine Invasion der Roten Garde und russischer Soldaten befürchtet.

(Anmerkung der Redaktion: Auf der schwedischen Insel halten sich zahlreiche Arbeiter auf.)

Nach der liberalen Zeitung „Stockholms Tidningen" beginnen immer zahlreichere sozialistische Provinzblätter gegen die Vergewaltigungen zu protestieren.

Die Polen in Rußland.

WTB. Warschau, 12. Febr. Ueber die Kämpfe der polnischen Truppen in Rußland schreibt das Organ des nationalen Zentrums „Glos" in Warschau u. a.: Der Krieg Polens mit Rußland ist eine vollzogene Tatsache. Die polnischen Regimenter mußten mit Rücksicht auf den Frieden mit der Ukraine zwischen der Ukraine und den Bolschewiki wählen. — Die radikal-demokratische „Nowa Gazeta" vermutet nahe Beziehungen zwischen den Kämpfen der polnischen Truppen und der Ukraine und sieht in der Einnahme des russischen Hauptquartiers den Ausdruck eines ukrainisch-polnischen Einverständnisses. — „Goniec Kujawski" in Wloclawca, ein aktivistisches Blatt mit Beziehungen zum nationalen Zentrum ruft aus: Wir haben den Rubicon überschritten. Das polnische Heer hätte die Bolschewiki und ihr Hauptquartier besiegt. Dies wird der russische Hochmut und Stolz den Polen nie vergessen. Damit müssen auch die letzten Mohikaner der Russenfreundschaft bei uns rechnen. — Der pazifistische „Kurjer Pozki", der dem zwischenparteilichen Klub nahesteht, begrüßt die polnischen Truppen als die auferstandenen Retter, die ihren alten Dienst ausüben, als eine Mauer des Christentums und als einen Verteidigungswall von Westeuropa.

Wilsons Antwort.

WTB. Washington, 11. Febr. (Reuter). Präsident Wilson hielt heute folgende Rede an den Kongreß:

Am 8. Januar hatte ich die Ehre, zu Ihnen über die Kriegsziele zu sprechen, wie unser Volk sie auffaßt. Der englische Premierminister hat am 5. Januar in ähnlichen Ausdrücken gesprochen. Auf diese Reden antworteten der deutsche Reichskanzler am 24. Januar und Graf Czernin für Oesterreich-Ungarn am gleichen Tage. Es ist erfreulich zu hören, daß unser Wunsch so bald verwirklicht wird, daß nämlich jeder Austausch der Ansichten über diesen großen Gegenstand vor den Ohren der ganzen Welt vollzogen wird.

Die Antwort des Grafen Czernin,

die der Hauptsache nach an meine Adresse auf meine Rede vom 8. Januar gerichtet ist, ist in einem sehr freundlichen Tone gehalten. Er erblickt in meiner Erklärung eine hinreichend ermutigende Annäherung an die Auffassung seiner eigenen Regierung, um seinen Glauben zu rechtfertigen, daß sie eine Grundlage für eine eingehendere Besprechung der Ziele durch die beiden Regierungen liefert. Er soll angedeutet haben, daß die Ansichten, die er zum Ausdruck gebracht hat, zuvor mir mitgeteilt worden seien und daß ich auch zu der Zeit, da er sie äußerte, über sie unterrichtet gewesen sei. Hierin ist er aber sicherlich mißverstanden worden. Ich hatte keine Mitteilung von dem, was er zu sagen beabsichtigte, empfangen. Es war natürlich auch kein Grund vorhanden, weshalb er sich privatim mit mir hätte in Verbindung setzen sollen, ich bin ganz zufrieden, zu seiner öffentlichen Zuhörerschaft zu gehören.

Ich muß sagen,

Graf Hertlings Antwort

ist sehr unbestimmt und sehr verwirrend. Sie ist voll zweideutiger Sätze, und es ist nicht klar, wohin sie führt. Aber sie ist sicherlich in einem sehr verschiedenen Tone von dem des Grafen Czernin gehalten, und augenscheinlich mit einem entgegengesetzten Zweck. Sie bestätigt leider nur den unglückseligen Eindruck, den wir aus den Konferenzen zu Brest-Litowsk gewonnen haben.

Seine Erörterung und Annahme unserer allgemeinen Grundsätze führt ihn zu keiner praktischen Folgerung. Er weigert sich, auf die wesentlichen Punkte einzugehen, die den Inhalt jeder endgültigen Abmachung bilden müssen. Er ist mißtrauisch gegen eine internationale Aktion und gegen internationale Beratungen. Er akzeptiert, wie er sagt, die Grundlagen der öffentlichen Diplomatie, aber er scheint darauf zu bestehen, daß diese, wenigstens im vorliegenden Falle, auf Allgemeinheiten beschränkt werden, und daß die verschiedenen Einzelfragen, die sich auf Gebiete und Staatsabänderungen beziehen, jenen Fragen, von deren Lösung die Annahme des Friedens seitens der 23 jetzt im Kriege befindlichen Staaten abhängt, nicht mehr in allgemeinen Beratungen, sondern beschränkt von der infolge ihrer Nachbarschaft nächstbeteiligten Nation erörtert und geschlichtet werden.

Er stimmt der Freiheit der See zwar zu, ist aber zweifelhaft über irgend eine Beschränkung dieser Freiheit durch internationale, im Interesse der Weltordnung getroffenen Maßnahmen. Er würde die wirtschaftlichen Schranken zwischen den einzelnen Ländern gerne verschwinden sehen, weil sie in keiner Weise den Bestrebungen der Militärpartei, mit der er sich anscheinend bemüht, gute Beziehungen zu unterhalten, hinderlich sein würden. Ebensowenig erhebt er Einwendungen gegen eine Beschränkung der Rüstungen. Diese Angelegenheit wird sich, wie er glaubt, durch die Lage, die dem Krieg folgen wird, von selbst regeln. Die deutschen Kolonien, verlangt er, müssen ohne Erörterung zurückgegeben werden.

Er will mit niemand als den Vertretern Rußlands über das, was mit den Völkern und Ländern der baltischen Länder geschehen soll, sprechen, mit niemand, als der französischen Regierung die Bedingungen, nach welchen das französische Gebiet geräumt werden soll, erörtern. Lediglich mit Oesterreich-Ungarn will er sprechen, was mit Polen geschehen soll.

Die Lösung aller auf die Balkanstaaten betreffenden Fragen überweist er, wie auch die Vereinbarungen, die hinsichtlich nichttürkischer, dem gegenwärtigen ottomanischen Reiche zugehörender Völker getroffen werden müssen, den türkischen Behörden allein.

Hat Graf Hertling

die Reichstagsentschließung vom 19. Juli

vollkommenn vergessen oder übersieht er sie absichtlich? Sie spricht von Bedingungen für einen allgemeinen Frieden. Der Weltfriede hängt von der gerechten Schlichtung der gesamten Probleme durch alle beteiligten Völker ab. Graf Czernin scheint einen klaren Blick über die fundamentalen Elemente des Friedens zu haben, doch scheint er sie verdunkeln zu wollen. Er sieht ein, daß ein unabhängiges Polen, zusammengesetzt aus allen Ländern, die zweifellos der polnischen Rasse angehören, und aneinander angrenzende Länder bewohnen, gebildet werden muß, und von europäischem Interesse ist. Er sieht ferner ein, daß Belgien geräumt und wiederhergestellt werden muß, gleichgültig welche Zugeständnisse gemacht werden müssen. Wenn er stillschweigend über Fragen hinweggeht, die das Interesse und das Ziel seiner Bundesgenossen heller beleuchten, als die Ziele von Oesterreich allein, macht er dies natürlich aus Rücksichtnahme gegen seinen Bundesgenossen. Er fühlt natürlich, daß Oesterreich mit weniger Schwierigkeiten als Deutschland dem Frieden entgegenkommen kann, sowie es die Vereinigten Staaten angegeben haben. Er würde wahrscheinlich nicht viel weiter gegangen sein, wenn er nicht in Verlegenheit gebracht worden wäre, durch die österreichische Bundesgenossenschaft und die österreichische Abhängigkeit von Deutschland.

Die anzuwendenden Grundsätze

sind folgende:

1. Jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung muß im wesentlichen auf der Gerechtigkeit und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein, der am wahrscheinlichsten einen dauerhaften Frieden herbeiführt.

2. Völker und Provinzen dürfen nicht von einer Staatsoberheit in eine andere herumgeschoben werden.

3. Jede Lösung einer Gebietsfrage muß im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als ein Teil eines bloßen Ausgleichs oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden.

4. Alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche sollen die weitestgehende Befriedigung finden, ohne neue oder alte Elemente von Zwist und Gegnerschaft aufzunehmen, die den Frieden Europas und der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würden.

Bis ein solcher Friede gesichert ist, haben wir keine andere Wahl, als den Krieg fortzusetzen. Unsere ganze Kraft wird in diesem Kriege der Befreiung von der Bedrohung und der Vorherrschaft selbstsüchtiger Gruppen von autokratischen Herrschern eingesetzt werden. Keines meiner Worte ist als Drohung gemeint. Ich habe das gesprochen, nur damit die ganze Welt die wirkliche Stimmung Amerikas kennen lernen möge. Die Macht der Vereinigten Staaten entspricht der Freiheit und steht im Dienste der Freiheit.

Deutschland und Ungarn.

WTB. Budapest, 12. Febr. Der stellvertretende Staatssekretär im Auswärtigen zu Berlin, Frhr. v. d. Busche-Haddenhausen hat den Berliner Vertreter des hiesigen Blattes „Az Est" empfangen und ihm dabei auf seine Frage folgendes mitgeteilt:

Die Betonung treuen, unbeugsamen Durchhaltens bis zum guten Frieden in der Rede des Führers der neuen Regierungspartei Grafen Andrassy sowie insbesondere die Rede des in Deutschland sehr geschätzten ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle hat bei der Regierung, sowie in weiten Kreisen des deutschen Volkes ein lebhaftes Echo hervorgerufen. Wir wissen die hervorragenden Waffendienste, die uns von den tapferen Söhnen Ungarns in dem gemeinsamen Ringen um unseren nationalen Besitzstand und die Zukunft unserer Völker geleistet worden sind, vollauf zu würdigen, und es war stets eine Freude für unsere braven Truppen, wenn sie Schulter an Schulter mit den Söhnen Ungarns die gemeinsamen Feinde bekämpfen und besiegen konnten.

Uns belebt nicht minder als unsere Bundesgenossen die feste Ueberzeugung, daß wir an einem starken, lebenskräftigen Ungarn ebenso interessiert sind, wie Ungarn an einem gesicherten, starken und blühenden Deutschen Reiche. Gerade weil der Bundesgedanke, dem auch der hervorragende Staatsmann Graf Tisza stets so überzeugt u. unzweideutig Ausdruck gibt, als starkes Bindemittel der in der neuen Regierungspartei vereinigten politischen Gruppen Ungarns zu sein scheint, begrüßen wir das Zustandekommen dieser einheitlichen Partei mit Freuden. Der von Ihrem Herrn Ministerpräsidenten betonte Gedanke, daß unser Bündnis ausschließlich auf die Wahrung des Friedens und die gegenseitige Verteidigung gerichtet sei und keinerlei aggressive Tendenzen besitze, ist auch Gemeingut der deutschen Nation, und gerade daraus erklärt sich die unverbrüchliche Treue des deutschen Volkes zu dem Bündnisgedanken. Der grundlegende und bestimmende Gedanke unseres Bündnisses ist und bleibt die Erkenntnis der Notwendigkeit gemeinsamen Durchhaltens zur Verteidigung unseres territorialen Besitzstandes und zur Sicherstellung der Lebensinteressen unserer Völker.

Die Eröffnung der englischen Parlamentssession.

WTB. London, 13. Febr. Die Parlamentssession wurde gestern von dem König und der Königin eröffnet. In der Thronrede heißt es: Die Ziele, wofür ich und meine Verbündeten kämpfen, wurden kürzlich in einer Erklärung von meiner Regierung dargelegt, die eine gerechte Grundlage für die Beilegung des gegenwärtigen Kampfes, die Wiederherstellung der nationalen Rechte und die Zukunft des internationalen Friedens schuf. Die deutsche Regierung ignorierte unsere gerechten Forderungen nach Wiedergutmachung der begangenen Uebeltaten und nach Garantien gegen ihre provozierte Wiederholung. Bis zur Anerkennung der einzigen Grundlage, auf der ein gerechter, ehrenvoller Frieden geschlossen werden kann, ist es unsere Pflicht, den Krieg mit aller Kraft, über die wir verfügen, fortzusetzen. Ich habe Vertreter meiner Dominions und meines indischen Kaiserreiches zu einer weiteren Session des königl. Kriegskabinetts eingeladen, um wiederum ihre Ratschläge in den wichtigen, die gemeinsamen Interessen des Reiches berührenden Fragen zu erhalten. Der Kampf, in den wir verwickelt sind, hat ein kritisches Stadium erreicht, das mehr als je unsere Energie und Hilfsmittel beansprucht. Ich empfehle Ihrem Patriotismus vertrauensvoll die Maßnahmen, die Ihnen vorgelegt werden, an.

Aus dem Reich.

Anmeldung feindlichen Vermögens.

Durch die Bundesratsverordnung vom 24. Januar 1918 und die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 30. Dezember 1918 ist die Verpflichtung zur Anmeldung feindlichen Vermögens auf Japan, Portugal, Italien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Panama, Kuba, Liberia, Siam, China und Brasilien ausgedehnt worden.

Die Anmeldung hat nicht, wie bisher, bei den Handelskammern, sondern bei dem Treuhänder für das feindliche Vermögen in Berlin W. 8, Kronenstr. 44, bis zum 1. April 1918 zu erfolgen. Alle zur Anmeldung verpflichteten Personen, Firmen, Gesellschaften und sonstigen Unternehmungen mit Ausnahme der Banken, die auf den von dem Treuhänder vorgeschriebenen gelben Karten anzumelden haben, müssen ungesäumt von dem Treuhänder für das feindliche Vermögen Anmeldebogen anfordern. Diese Anträge, die auch auf einer Postkarte gestellt werden können, sind auf der Vorderseite mit dem Vermerk „Anmeldesache" zu versehen und unter Ausschluß jeder anderen Anfrage lediglich auf die Bitte um Uebersendung von Anmeldebogen zu beschränken. Dabei ist Art (A., B., C., D.) und Zahl der gewünschten Anmeldebogen gemäß den Bestimmungen in Art. 1—4 der Bekanntmachung vom 10. 10. 15 (R.G.Bl. S. 653) anzugeben. Danach wird vom Treuhänder die Zusendung der gewünschten Anmeldebogen an die einzelnen Antragsteller erfolgen, die sie ausgefüllt unter Benutzung des beigefügten Briefumschlages als „Reichsdienstsache" und daher unfrankiert (außer im Berliner Ortsverkehr) bis spätestens 1. April 1918 unmittelbar an den Treuhänder für das feindliche Vermögen zurückzusenden haben.

Ferner können Anmeldebogen auch in den Geschäftsräumen des Treuhänders während der Dienststunden werktäglich von 8½—4 Uhr in Empfang genommen werden.

Hinsichtlich der Unterstellung des bei den Banken befindlichen Vermögens unter die Verwaltung des Treuhänders für das feindliche Vermögen und der Behandlung der Zinsen jenes Vermögens sind besondere Richtlinien und Anmeldekarten (sogenannte gelbe Karten) vorgeschrieben worden. Diese sind seitens aller Bankunternehmungen

zwar auch solchen, die dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes oder einer anderen Bankiervereinigung nicht angehören, unmittelbar von dem Treuhänder für das feindliche Vermögen zu erbitten und ausgefüllt zurückzusenden.

Dies gilt nicht nur für das Vermögen von Angehörigen der vorbezeichneten, sondern aller feindlichen Staaten, soweit für diese nicht bereits eine Anmeldung bei dem Treuhänder auf gelber Karte erfolgt ist.

Die Teuerungszulage in Preußen.

Der „Vossischen Zeitung" wird geschrieben, daß das preußische Finanzministerium dem verstärkten Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses bei der demnächstigen Beratung des Etats des Finanzministeriums eine neue Vorlage über die Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen der Staatsbeamten machen wird. Ueber die Höhe der Zulagen ist noch keine Bestimmung getroffen. Die Regierung will im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamt und den Regierungen der andern Bundesstaaten keine Aenderung an den Kriegsbeihilfen vornehmen, wohl aber die seit dem 1. Juli eingeführten Teuerungszulagen erhöhen. Namentlich sollen in erster Linie die Unterbeamten bedacht werden. Neben dieser Erhöhung, die wahrscheinlich nur mäßig ausfallen wird, sollen Zuschläge für die Beamten der großen Städte und der besonders teuern Orte eingeführt werden.

Die Ergänzungsgebühr für Schnell- und Eilzüge.

* Wie der „Nordd. Allgem. Ztg." von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, steht es keinesfalls fest, daß die Ergänzungsgebühr zu den Fahrpreisen für Schnell- und Eilzüge am 1. April d. J. aufgehoben wird. Die Ergänzungsgebühr sei eingeführt worden, um bei den herrschenden Betriebsschwierigkeiten die dringend erforderliche Einschränkung des Verkehrs der schnellfahrenden Züge herbeizuführen. Es werde lediglich von der Betriebslage abhängen, wann diese Maßnahme wird beseitigt werden können.

Die schwierige Lage des Bades Reichenhall.

Um den völligen Zusammenbruch des bekannten Kurortes Reichenhall zu verhindern, beriefen die beiden städtischen Kollegien, die Bürger-, Aerzte- und Arbeiterschaft, der Kurverein und die Fremdenverkehrsgruppen dieser Tage eine allgemeine Versammlung, zu der mehr als 1000 Personen erschienen waren. Aus den scharfen Ausführungen der Redner ging, lt. „Tägl. Rundschau", hervor, daß Reichenhall, in seiner Gesamtheit vom Fremdenverkehr abhängig, vor dem völligen Zusammenbruch stehe, wenn die Regierung sich nicht entschließt, die zur Versorgung der Kurfremden nötigen Lebensmittel herbeizuschaffen, das zwangsärztliche Zeugnis für die bayerischen Kurorte aufzuheben und bessere Verkehrsverbindungen zu schaffen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die norddeutschen Bäder sich steten Aufschwunges erfreuen weil sie ausreichend versorgt werden und der Fremdenzuzug nicht durch amtsärztliche Zeugnisse unterbunden wird. Nur so könnten die von den Besitzern im Reichenhaller Kurbetrieb angelegten 6 Millionen Mark durch helfendes Eingreifen der Verwaltung gerettet werden. Von 200 Villen befänden sich bereits 80 in Zahlungsschwierigkeiten die Steuerrückstände der Stadt seien übermäßig hoch, und seit dem Kriegsausbruch sei bereits bei 108 Anwesen der Zwangsversteigerungsvermerk eingetragen. Dutzende von Betrieben wurden in dieser Zeit schon zwangsweise versteigert und 80 weitere Villen stehen unter Zwangsverwaltung. Eine eigene Abordnung der Reichenhaller wird beim König und Ministerium vorstellig werden.

Badischer Landtag.

Aus den Kommissionen der Zweiten Kammer.

B.L.C. Karlsruhe, 12. Nov. In der Budgetkommission der Zweiten Kammer des Landtags wurde heute der außerordentliche Etat des Ministeriums des Innern beraten. Die Regierung antwortete dabei auf eine Anfrage, daß behufs der Organisation für Kinder- und Säuglingsfürsorge die Unterhandlungen noch nicht abgeschlossen seien, auch keine Absicht bestehe, diese Organisationen zu monopolisieren. Die charitative Betätigung solle nicht ausgeschlossen werden. Von allen Seiten wurde gewünscht, gerade dieser Fürsorge die größte Aufmerksamkeit des Staates angedeihen zu lassen, auch die beste Ausbildung der Fürsorgeschwestern herbeizuführen. Besonders wohltätig, wurde ausgeführt, habe die Reichswochenhilfe während des Krieges gewirkt und sie sollte auch nach dem Kriege weiter bestehen bleiben. Zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde die reichlichste Zuführung geeigneter Lebensmittel an Erkrankte gewünscht. Für Heidelberg wurde für das Krüppelheim ein höherer Zuschuß, als er vorgesehen war, verlangt. Ueber die Fehlbeträge für die Badanstalten in Baden-Baden, Badenweiler wurden von der Regierung Aufschlüsse gegeben. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Besprechung der Errichtung einer psychopatischen Anstalt für Kinder zugewendet, besonders wurde die Frage erörtert, ob man nicht eine solche an eine der bestehenden Heilanstalten angliedern könne, um die Durchführung der geplanten Absicht bald zu erreichen. Zur Erziehung der Fürsorgezöglinge wurde die Unterbringung in Familien der Vorzug gegeben. Daneben wurde auch der Leistungen der Erziehungsanstalten mit Anerkennung gedacht.

*

B.L.C. Karlsruhe, 12. Febr. Die Kommission für Justiz und Verwaltung der Zweiten Kammer beschäftigte sich mit den Anträgen der Nationalliberalen, des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten über die Aenderung der Kreisverfassung und die Wahl der Bezirksräte. Vorläufige Uebereinstimmung wurde in folgenden Punkten erzielt:

1. Die Wahl der Mitglieder der Kreisversammlung erfolgt durch die Gemeinde.
2. Die Zahl der Kreise soll auf 4 beschränkt bleiben.
3. Die Aufgaben der Kreise sollen nicht wesentlich erweitert werden.

Eine Redaktionskommission wurde eingesetzt, die namens der Kommission einen zusammenfassenden Antrag zur endgültigen Beschlußfassung vorlegen soll.

Aus dem Großherzogtum.

△ Lautenbach b. Weinheim, 12. Febr. Der Waldhüter Stephan Fuhr hatte kürzlich geschlachtet. Ein Unbekannter stahl die Fleischvorräte.

Pforzheim, 12. Febr. Schmiedemeister Georg Friedrich Staib ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Er hat längere Jahre dem Bürgerausschuß und dem Stadtrate angehört.

⊡ Appenweier, 12. Febr. Im Alter von 64 Jahren ist Bahnhofsinspektor Theodor Dumm gestorben, der lange Jahre Vorsteher des hiesigen sehr bedeutendn Bahnamts war.

§ Freiburg, 12. Febr. Am Sonntag Abend etwa um 9 Uhr entstand im Hause Adlerstraße 3 auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer, dem der Dachstuhl und einige Fahrnisse zum Opfer fielen. Der Gebäudeschaden beträgt 15—20 000 M und der Fahrnisschaden etwa 500 M.

‡ Zell a. H., 12. Febr. Drei junge Burschen durchzogen das Gebirge und gaben an, Kernleder zum Verkaufe auszubieten. Sie verstanden auch, einen großen Teil ihrer Waren abzusetzen. Es handelte sich jedoch um eine wertlose Masse von lederartigem Aussehen. Die Gendarmerie konnte zwei der Betrüger verhaften.

✠ Waldshut, 12. Febr. Seit Samstag gibt unsere Stadt Kriegsnotgeld in Höhe von 5 und 10 Pfg. aus.

Kriegsauszeichnungen.

✠ Karlsruhe, 13. Febr. Die badischen Pfarrer Hugo Schwarz von Freiburg und Wilhelm Ziegler von Lahr (früher Pfarrer an der ev. Johanniskirche in Karlsruhe), die sich als Felddivisionspfarrer im Kriege befinden, sind mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem Ober-Briefträger Friedrich Schlageter in Freiburg die silberne Verdienstmedaille und dem Bahnwärter Heinrich Buri auf Wartstation 457 der Hauptbahn die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.

* Der Großherzog hat den Bausekretär Friedrich Schnellbach zum Oberbausekretär ernannt.

* Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde dem Postassistenten Oskar Kleiner in Singen (Hohentwiel) der Titel Postsekretär verliehen.

* Durch Entschließung des Großh. Staatsministeriums ist zur Auflösung des Stammguts der Grafen von Waldner von Freudenstein vorbehaltlich der landesherrlichen Rechte und der Rechte Dritter die Allerhöchste Bewilligung erteilt worden.

* Der Großherzog hat den nachgenannten Personen die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Auszeichnungen erteilt:

für das Königlich Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe:

dem Privatmann Karl Baer in Mannheim, dem Hofrat Dr. Troß in Karlsruhe, dem H. Mütze in Kehl, dem Direktor der Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim, Geheimen Hofrat Dr. Otto Schneider, dem Dr. Heinrich Wimpfheimer, Direktor der Süddeutschen Treuhand-Gesellschaft und Dozent an der Handelshochschule Mannheim, z. Zt. bei der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft in Berlin, dem Bürgermeister Dr. Ziegau in Durlach, dem Geheimen Medizinalrat Dr. Gustav Heuck in Mannheim, dem Bürgermeister Rudolf Vogel in Schönau i. W., dem Direktor der Gewerbebank in Bruchsal Karl Obermüller, dem Verwalter der städtischen Sparkasse in Freiburg Ferdinand Kölble, dem Generaldirektor der Staatseisenbahnen a. D. Wirklichen Geheimen Rat August Roth, dem Regierungsrat Wilhelm Dörrwächter, Kollegialmitglied bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, dem Apotheker Karl Wrede in Wertheim, dem Ober-Postsekretär Leo Bauer und dem Postsekretär Otto Schroth in Konstanz sowie dem Postagenten Adolf Ritter in Bühl;

für die Fürstlich Lippische Kriegs-Ehren-Medaille:

dem Verlagsbuchhändler Alfred Hermann Katz in Berlin;

für die Türkische Medaille vom Roten Halbmond in Silber:

dem Direktor der Rheinischen Hypothekenbank Geheimen Hofrat Dr. Otto Schneider und dem Geheimen Kommerzienrat Engelhard in Mannheim.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 13. Februar 1918.

Na Marktbericht: Der allgemeine Marktverkehr war in der vergangenen Woche lebhaft. Die Zufuhr an frischem Gemüse war allerdings mäßig, diejenige von Wintergemüse (Kohlrabi, Meerettig, Gelbrüben) dagegen genügend. Auch konnten an beiden letzten Tagen 48 Zentner Zwiebeln angeboten werden. Ebenso ist sehr schönes holländisches Weißkraut eingetroffen. Seit längerer Zeit kamen auch wieder Seefische auf den Markt, allerdings nur in geringer Menge. Stockfische waren mehr geliefert. Süßwasserfische (Karpfen) waren am Freitag 3—4 Zentner vorhanden.

= **Schonet die Palmkätzchen!** Die schönen, warmen, sonnigen Tage im Januar haben früher als in anderen Jahren die Palmkätzchen (Blütenknospen der Salweide) zur Entwicklung bringen können. Es ist dieses gewöhnlich die erste honig- und pollenspendende Blütenpracht für unsere Bienen. Auch für Nichtimker muß es eine Freude sein, die kleinen Tierchen sich am gedeckten Tisch tummeln zu sehen. Wiederholt ist im vergangenen Jahre von den Tageszeitungen auf den großen Nutzen auch für die Volksernährung durch Förderung der Bienenzucht hingewiesen worden. Von einigen Behörden ist die Beschädigung dieser Sträucher und Bäume durch Abbrechen von Zweigen dieser Palmkätzchen sogar unter Strafe gestellt worden, von der gesamten deutschen Imkerschaft ist dieser Schutz dankbar anerkannt worden. Es dürfte auch für dieses Jahr besonders angebracht sein, alle honig- und pollen(Blütenstaub)spendenden Sträucher dem Schutze der Allgemeinheit zu empfehlen, um so mehr, als manche Imker nicht in der Lage sein werden, ihren hungernden Bienen mit Futter helfen zu können. Die Imker bitten deshalb das Publikum und das Lehrerpersonal in den Schulen, auf den großen Nutzen dieser honig- und pollenartigen Gewächse hinweisen zu wollen, damit das Abreißen der Zweige vermieden wird.

= **Oeffentlicher Vortrag.** Am Freitag den 22. Februar 1918, abends 8 Uhr, findet im großen Rathaussaal ein öffentlicher Vortrag statt über Anpflanzung, Sammlung und Verwertung der Brennessel, zu dem der Karlsruher Hausfrauenbund, der Badische Frauenverein und der Katholische Frauenbund einladen. Redner ist Herr Direktor Rumswinkel von der Traßindustrie in Koblenz, Mitglied des Ehrenausschusses der Nesselanbaugesellschaft in Berlin. Herr Direktor Rumswinkel ist einer der ersten, die in Deutschland die Brennessel zu Verwertungszwecken angebaut haben. Auch hat er sich viel Erfahrung auf dem Gebiet der Sammeltätigkeit erworben, die er in seinem Vortrag verwerten wird. Der Redner wird außerdem über die Verwertung der Brennesselfaser zu Spinnzwecken, über die Verwendung der Blätter als Futtermittel für Haustiere und des Stengelabfalls als Rohmaterial für die Papierfabrikation Auskunft erteilen. Mit dem Vortrag ist eine kleine Ausstellung verbunden, die die Brennessel in ihren verschiedensten Verwendungsformen bis zum Kleidungsstück zeigt. Da es sich um eine für unsere Kriegswirtschaft außerordentlich wichtige Frage handelt, ist der Besuch des Vortrages sehr zu empfehlen. Der Eintritt ist frei.

= **Konzert-Anzeige.** Am Montag den 18. d. Mts., abends ½8 Uhr, findet im geheizten Museumssaal ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Karlsruher Kriegswaisen statt. Die hiesigen Musikfreunde werden das Programm begrüßen. Eine Auslese edelster Beethovenscher Kammermusikwerke: die Kreutzersonate, die Cellosonate D-dur und das Trio op. 70 Nr. 1 werden zum Vortrag gelangen. Die Namen der Veranstalter: Ottomar Voigt (Violine), Paul Trautwetter (Cello) und die an diesem Abend zum erstenmal im Konzertsaal erscheinende einheimische junge Pianistin Dora Matthes, eine ehemalige Schülerin von Hofrat Ordenstein, verbürgen einen erstklassigen Kunstgenuß. Der Kartenverkauf findet in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße, Telephon 888, statt.

= **Fußballsport.** Die Spiele am vergangenen Sonntag hatten folgende Ergebnisse: Phönix-Alemannia unterliegt im Rückspiel um die Kreismeisterschaft in Stuttgart gegen Union wiederum mit 2 zu 0 Toren, somit ist der Fußballklub Union Stuttgart Kreismeister. Die Pokalspiele der Karlsruher Fußballvereine brachten folgende Resultate: Germania Durlach siegt über Konkordia Karlsruhe überraschend hoch mit 11 zu 0 Toren. Mühlburg siegt über den Bezirksmeister Fußballverein Beiertheim mit 3 zu 0 und Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe gewinnt gegen Südstern Karlsruhe — letztere Mannschaft mit einigen Spielern des K. F.-V. verstärkt — mit 8 zu 0 Toren. Die 2. Mannschaft des V. f. B. siegte ebenfalls mit 5 zu 1 Tor gegen Südstern II.

= **Das Residenz-Theater, Waldstraße,** zeigt Mittwoch, Donnerstag und Freitag „Lehrer Mathiessen", bearbeitet nach dem bekannten Roman von Hans Hyan zu einem Drama in 4 Akten mit Viggo Larsen in der Titelrolle. Johanna Terwin ist wieder seine Partnerin, außerdem leisten noch Hervorragendes Hermann Valentin, Lupu Pick und Viktor Senger. — „Wuppke im Schwitzbad" ist ein Lustspiel in 3 Akten, dargestellt von den Damen Lada Barry, Melitta Petri und den Herren Karl Sand, Ernst Pioch und Swinburne. Das große Sägewerk von Curien de Arges, Ausgabe des Bild- und Filmamts Berlin, ist sehr interessant.

Letzte Drahtberichte.

* **Berlin, 12. Febr.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über die Vornahme einer Viehzählung am 1. März 1918 und eine Bekanntmachung über den Reichsausschuß für den Wiederaufbau der Handelsflotte.

* **Budapest, 12. Febr.** Der Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi hat infolge Kränklichkeit einen einmonatigen Urlaub genommen. Das Amtsblatt gibt heute bekannt, daß mit seiner Stellvertretung der Minister ohne Portefeuille Graf Moritz Naberhazy betraut worden ist.

Vertreter Finnlands in Sofia.

WTB. Sofia, 11. Febr. (Nicht amtlich.) Gestern sind hier die Vertreter Finnlands, die Professoren Rivola und Kalima eingetroffen. Sie wurden von dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Peschow heute in Audienz empfangen.

Englische Verluste.

O Berlin, 11. Febr. Nach den englischen Zeitungen vom 11. bis 21. Januar 1918 wurden an Verlusten des britischen Heeres veröffentlicht: Tote, Verwundete, Vermißte 387 Offiziere, 24 398 Mann. Der Abgang an Kranken ist nicht eingerechnet.

Die amerikanischen Truppen im Westen.

)(**Berlin, 12. Febr.** Wie der „Berner Bund" berichtet, sind bisher etwa fünf amerikanische Korps in die Kampflinien im Westen eingerückt, welche hauptsächlich aus Streitkräften der aufgefüllten regulären amerikanischen Armee bestehen. In der Union sind insgesamt bisher 17 Infanteriekorps neugebildet worden, von denen aber nur ein Teil nach Frankreich verschifft worden ist. Die meisten Neuformationen sind noch gar nicht voll operationsfähig.

Oesterreich und die Erklärung Trotzkis.

WTB. Wien, 13. Febr. Den Eindruck, den der Friedensschluß mit der Ukraine in der ganzen Monarchie hervorgerufen hat, wurde noch wesentlich verstärkt durch die Beendigung des Kriegszustandes seitens der russischen Regierung. Aus der ganzen Monarchie treffen Berichte ein, die von der freudigen Genugtuung über dieses Ereignis Zeugnis ablegen, die auch äußerlich dadurch hervortritt, daß überall Flaggenschmuck angelegt wird und Dankgottesdienste abgehalten oder vorbereitet werden. Die Wiener Presse würdigt die Bedeutung der Ereignisse in Brest-Litowsk von politischem wirtschaftlichem und militärischem Standpunkt aus. Die Blätter stellen fest, daß von seiten der Vertreter der Mittelmächte auf die Erklärung Trotzkis keine Gegenerklärung abgegeben worden ist, und daß eine solche natürlicherweise nicht erfolgen könne, solange die gegenwärtige Ungewißheit, insbesondere hinsichtlich der Stellungnahme der Petersburger Regierung gegenüber der Ukraine bestehe. Davon, wie sich die Petersburger Regierung gegenüber der Ukraine und den von ihr mit den Mittelmächten abgeschlossenen Frieden verhalten werde, werde die weitere Entwickelung abhängen.

Rumänien.

)(**Berlin, 12. Febr.** Die „B. Z. am Mittag" meldet: Aus dem Ausland — das mit der jetzigen rumänischen Regierung noch in Verbindung steht —, eintreffende Nachrichten besagen, daß in Rumänien ein völliger Umschwung der Verhältnisse unmittelbar bevorstehe. Diese Nachrichten führen die Wendung der Dinge zurück auf das Ultimatum, das Feldmarschall v. Mackensen an die rumänische Regierung gerichtet hat, und in dem er verlangt hat, daß innerhalb 4 Tagen die Regierung sich entscheiden solle, ob sie Friedensverhandlungen einzuleiten wünscht oder nicht. Im letzteren Falle würde auch der Waffenstillstand sein Ende finden, da eine Verewigung des Waffenstillstandes eine unmögliche Lage schaffen würde. Als eine Folge dieses Ultimatums, so wird weiter berichtet, habe Bratianu am 9. seinen Rücktritt vollzogen und sei General Averescu zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Wenn man den erwähnten Nachrichten weiter Glauben schenken darf, so würde auch die Vermutung, daß Bratianus Rücktritt auf die Stellung König Ferdinands zurückwirken müsse, sich schnell bewahrheiten, da Pariser Zeitungen melden, daß König Ferdinand zugunsten seines Sohnes abzudanken beabsichtige. Aus allen diesen Meldungen im Zusammenhang mit der Tatsache, daß Bratianu bereits zurückgetreten ist, geht jedenfalls das eine mit Sicherheit hervor, daß in Rumänien eine Klärung der Lage in kürzester Zeit eintreten wird.

WTB. **Berlin, 13. Febr.** Wie das „Berl. Tagebl." meldet, hat der Vierbund die rumänische Regierung in Jassy aufgefordert in Verhandlungen einzutreten und hat die rumänische Regierung ersucht, bis morgen Mittwoch abend mitzuteilen, ob sie zu Verhandlungen bereit sei oder nicht. Der Rücktritt Bratianus und seine Ersetzung durch General Averescu dürfte natürlich auf diese Forderung zurückzuführen sein. Die Form eines Ultimatums das eine Drohung in sich schließt ist der Aufforderung nicht gegeben.

WTB. **Berlin, 12. Febr.** Wie wir erfahren, ist die durch die Agence Havas verbreitete Meldung von einem Ultimatum der deutschen an die rumänische Regierung nicht zutreffend. Richtig ist, daß der Generalfeldmarschall von Mackensen mit der rumänischen Heeresleitung in Verhandlungen eingetreten ist um die Entscheidung über das Fortbestehen des seinerzeit mit dem Generale Tscherbatscheff abgeschlossenen für Rußland und Rumänien gemeinsam herbeigeführten Waffenstillstandes herbeizuführen, nachdem durch das augenblickliche Verhältnis zwischen den Ukrainern und den Rumänen eine Klärung dieser Frage notwendig geworden ist.

Die Kriegshetze in Argentinien.

* **Berlin, 13. Febr.** Von der Schweizer Grenze wird dem „Berl. Tagebl." berichtet: Nach der „Neuen Züricher Ztg." meldet die „Agenzia American", daß der argentinische Botschafter in Washington Dr. Moon sich dieser Tage nach Buenos Aires begeben werde in der Absicht, seine Regierung von der Notwendigkeit des Kriegseintrittes Argentiniens an der Seite der Vereinigten Staaten zu überzeugen.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote.

11. Febr.: Gottlob Wolber von Schopfloch, Bäcker hier, mit Berta Nees von Hochstetten; Karl Hiß von Radolfzell, Kellner hier, mit Gertrud Schny von hier.

Eheschließung.

12. Febr.: Emil Ludwig Dosenbach von Basel, Mechaniker hier, mit Paula Streib von hier.

Todesfälle.

11. Febr.: Emilie Doert, 65 J., ledig, Privatiere; Günter, 6 J., V. Oskar Pertsch, Kaufmann. — 12. Febr.: Auguste Jahn, 20 J., ledig, Bürogehilfin; Marie Greiff, 74 J., Ehefrau von Karl Greiff, Kaufmann.

Die sozialhygienischen Wirkungen der Reichswochenhilfe in Baden.

Dr. med. Alfons Fischer-Karlsruhe hat in den von ihm herausgegebenen „Sozialhygienischen Mitteilungen" die Frage untersucht, welche sozialhygienischen Wirkungen die Reichswochenhilfe hatte. Aufgrund seiner Erhebungen wurde im Jahre 1911 in mehreren badischen Stadtgebieten 85,41, in mehreren Landgebieten 82,28 Proz. gestillt. 1915 lauteten die entsprechenden Zahlen 91,37 Proz. und 92,54 Proz. Länger als drei Monate haben im Jahre 1911 in den Städten 46,52 Proz. in den Landgebieten 43,69 Proz. gestillt. 1915 59,79 Proz. und 65,79 Pr. Die Stilltätigkeit ist also seit 1911 bedeutend gewachsen. Die Sterblichkeit betrug unter den in Betracht kommenden Kindern im Jahre 1911 in den Städten 16,74 Proz. im Jahre 1915 dagegen nur 9,46 Proz.; in den Landgemeinden belief sich die Sterblichkeit im Jahre 1911 auf 17,18 Proz., im Jahre 1915 dagegen nur auf 10,76 Proz. Man sieht also eine sehr wesentliche Verminderung der Sterblichkeitsziffern, was unzweifelhaft auf die erhöhte Stilltätigkeit zurückzuführen ist. Es fragt sich nun wiederum, ob diese wesentlichen sozialhygienischen Erfolge auf die Reichswochenhilfe allein oder aber auf die Wirkung der Säuglingsfürsorgestellen zurückzuführen sind. Hier kommt Fischer aufgrund seiner Untersuchungen zu dem Ergebnisse, daß der Besuch der Säuglingsfürsorgestellen sicherlich von Nutzen für die Ausübung der Stilltätigkeit und die Verminderung der Sterblichkeit gewesen ist, daß aber den ausschlaggebenden Faktor bei den sozialhygienischen Errungenschaften der Genuß der Reichswochenhilfe darstellen dürfte.

Anmeldepflicht für Leinöl, Leinölfirnis und Linoxyn.

Vielfache Ankündigungen in den Tages- und Fachzeitungen lassen darauf schließen, daß in gewerblichen Kreisen Zweifel darüber bestehen, ob Leinöl, Lenölfirnis und Linoxyn zu den anmeldepflichtigen Fetten gehören. Diese Frage muß unbedingt bejaht werden. Zu den in der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 137) § 3 genannten Oelen und Fetten gehören die durch Pressung gewonnenen, wozu auch Leinöl zu rechnen ist. Ebenso: gekochtes Leinöl, wie es in den Buchdruckereien Anwendung findet. Die Bundesratsverordnung vom 14 Dezember 1917 erfaßt ferner Leinölfirnis und Linoxyn. Der hierfür in Betracht kommende Abhatz lautet: „Alle durch Umwandlung aus Rohstoffen jeder Art gewonnene Fette und Fettsäuren sind dem Kriegsausschuß für Oele und Fette anzumelden und auf Verlangen abzuliefern."

Militärdienstnachrichten.

Der Abschied mit der gesetzl. Pension bewilligt: Reinhold, Oblt. d. Ref. d. Inf.-Regts. Nr. 113 (Karlsruhe), unter Verleihung d. Charakters als Hauptm., m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bisher. Uniform; dem Leutnant der Reserve: Restle d. Gren.-Regts. Nr. 110 (Heidelberg), jetzt b. 1. Ers.-B. dieses Regts., m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Uniform d. Ref.-Offiziere des genannten Regts.

Befördert:

Zu Leutnants der Reserve: Schlapper (Karlsruhe), Filsinger (Rastatt), Gehrig (Heidelberg), Vizefeldwebel, d. Inf.-Ersatz-Bat. Mauer (Rastatt), Vizefeldw. im Inf.-Regt. Nr. 25, dieses Regts.; Kaiser, Vizefeldw. (Mannheim), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;

zu Leutnants der Reserve: die Vizewachtmeister: Kuppenheim (Pforzheim), Fuchs (Freiburg i. B.), Hilpert (Heidelberg), Hauser (Karlsruhe), d. Telegr.-Bats. Nr. 4;

zu Lts. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Telegr.-Tr.: die Vizewachtmeister: Kurz (Stockach).

Statt besonderer Anzeige.

Unser geliebter einziger Sohn und Bruder

Erwin Gretsch

Leutnant u. Kompanieführer im 5. Bad. Infanterie-Regiment 113
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
und des Ritterkreuzes II. Klasse mit Schwertern vom Zähringer Löwen

wurde uns im Alter von 21 Jahren durch einen raschen Tod entrissen.

Karlsruhe, den 12. Februar 1918.

Geh. Oberforstrat **Gretsch,**
Anna Gretsch, geb. Sernatinger,
Sascha Gretsch.

Die Beisetzung findet nach der Ueberführung in der Heimat statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. 1183

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnelllastwagen

„Prestowerke" Aktiengesellschaft
Chemnitz

Filiale Berlin - Charlottenburg, Spreestrasse 42.

Uebergangs-Hüte

in größter Auswahl

Spezialhaus für Damenhüte

Geschw. Gutmann

Waldstraße 26, 37 und 39.

P.S. Im Interesse einer sorgfältigen Ausführung bitten wir Sie, Ihre Hüte zum Umändern und Umformen **jetzt schon** zu bringen.

Neueste Bibliothek des Wissens und der Bildung 8 einheitliche Bde. zus. **M. 32** (auch einzeln je **M. 4,40.** I. Deutsch, II. Neues prakt. Rechnen, III. Privatkorrespondenz, IV. Geogr. und Völkerkunde, V. Weltgeschichte und Bürgerkunde, VI. Neues Rechtshandbuch, VII. Engl. Grammatik und Konversation, Französische Grammatik und Konversation, Einfache Buchführung, VIII. Guter Ton und gute Sitte.

Neueste kaufmännische Bibliothek 8 einheitliche Bde. zus. **M. 32** (auch einzeln je **M. 4,40**). A. Kaufmännisches Rechnen, B. Geschäftspraxis in Handel und Gewerbe, C. Praktische Korrespondenz des Kaufmanns, D. Die Bank, ihre Geschäftszweige und Einrichtungen, E. Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, F. Neues Rechtshandbuch, G. Des Kaufmanns Englisch, H. Des Kaufmanns Französisch.

Handbuch für Kaufleute M. 12. (Buchführung, Schriftführung, Handelsrecht, Wechselrecht, Scheckwesen, Bankwesen, Kaufm. Rechnen.)

Nur direkt gegen Nachn. zu beziehen durch L. Schwartz u. Comp., Verlagsbuchhandlung, Berlin S 59 P, Dresdener Straße 80. Wir liefern außerdem jedes im Buchhandel erschienene Buch oder Musikstück. 8175

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die **zweite Hälfte des Monats Februar 1918** findet **nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten** an folgenden Tagen statt:

O.-Z. 1 bis mit Nr. 2900	**Freitag, 15. Februar 1918,**
O.-Z. 2901 bis mit Nr. 5800	**Samstag, 16. Februar 1918,**
O.-Z. 5801 „ „ „ 8700	**Montag, 18. Februar 1918,**
O.-Z. 8701 „ „ „ 11600	**Dienstag, 19. Februar 1918,**
O.-Z. 11601 „ Schluß	**Mittwoch, 20. Februar 1918,**

jeweils **vormittags von 8 bis 1/2 1 Uhr** und **nachmittags von 1/2 3 Uhr bis 6 Uhr** im **großen Rathaussaal.**

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge **genau** einhalten.

Karlsruhe, den 11. Februar 1918. B. 10

Das Bürgermeisteramt.

Städt. Arbeitsamt

Anmeldungen von Lehrstellen
in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)
für Knaben und Mädchen
nimmt jetzt schon für **Ostern** entgegen A 2

Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

Wer ererbten Goldschmuck dem Vaterlande gibt, entweiht nicht, sondern ehrt das Andenken der Toten.
Auf zur Goldankaufsstelle!

Nach auswärts
gelernte und ungelernte
Fabrik-Arbeiterinnen
für sofort gesucht.
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Städtisches Arbeitsamt
Zähringerstraße 100, Zimmer 11 II. A 7

Konfirmanden- u. Communikanten-Geschenke
in großer Auswahl
Ringe, Broschen, Collier, Kreuzchen, Nadeln, Ketten, Manschetten-Knöpfe u. s. w.
Fr. Widmann, Juwelier
Kaiserstrasse 223.
Ausverkauf wegen Umzug.
Eigene Werkstätte.

Wir fahren fort!
in dieser Woche
zu sammeln in den Straßen zwischen
Moltke-, Karl-** und **Kriegstrasse
hierauf ***Stadtteil Mühlburg***
Altmaterialiensammlung 1142
Bad. Landesverein vom Roten Kreuz, Dep.-Abtlg.

Großherzogl. Hoftheater. 2052
Mittwoch, den 13. Februar, C 34 (graue Karten).
Der fliegende Holländer.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Residenz Theater Waldstr.

Mittwoch bis einschl. Freitag.

Curton de Arges
Das große rumänische Sägewerk.
Herausgegeben vom Bild- und Film-Amt.

Rentier Wuppke im Schwitzbade.
Lustspiel in 3 Akten mit **Melita Petrie.**

Alleiniges Erstaufführungsrecht
Lehrer Mathiessen 1185
nach dem Roman von Hans Hayn in 4 Akten.
In der Titelrolle:
VIGGO LARSEN.

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Frauen u. Mädchen geöffnet: „Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 3—1/2 5 Uhr, sowie Freitags von 6—8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags".

Für Herren u. Knaben geöffnet: „Werktags vormittags 8—9 Uhr und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2 5—8 Uhr. Freitags nachmittags nur 1/2 5—6 Uhr, sowie Samstag nachmittags 3 Uhr bis abends 9 Uhr.

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen. G1

Suche für sofort einen ordentlichen **Jungen** als 1182

Kaminfeger-Lehrling.

Ph. Vogt, Kaminfegermeister, **Strassburg** i. Els., Burggasse 6.

Zigaretten
Verkaufs-Angebot
Nur an Verbraucher
Ia. Qualitätsmarken
1000 Stck. Mk. 72.—, 80.—, 100.—, 120.—, 150.—.
Echt türkisch. Zigarettentabak Kilo Mk. 60.—.
Versand Nachnahme
D. Guttmann,
Charlottenburg R,
Potsdamerstr. 12. 15016

Kaiserstr. 143

II. Obergeschoß, ist eine **Wohnung** von **7 Zimmern,** großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speisekammer, sofort zu vermieten. Näheres beim **Städt. Hochbauamt,** Karl-Friedrichstraße 8, Zimmer Nr. 169. Q 1

Photographische Apparate

und **Bedarfsartikel,** wie **Platten Films, Papiere, Entwickler, Tonbäder, Stativs, Rahmen, Schulen Lampen, Albums** 2c., kauft man sehr vorteilhaft bei 1001

J. Lösch, Photog.-Handlung
Herrenstraße 35, Mitglied des R.-S.-V.